



**Politik und Islam.
Hrsg. von Henrik Meyer
und Klaus Schubert.**

Wiesbaden: VS Verlag für Sozial-
wissenschaften 2011,
313 S., 29,95 €
ISBN 987-3-531-17891-2

Das Thema „Islam und Politik“ führt seit einigen Jahren in- und außerhalb Deutschlands zu öffentlichen Kontroversen. Dabei geht es etwa um die „Islamisierung“ der Einwanderungsdebatten, das Spannungsverhältnis von Islam und Moderne, die Rolle des Islam in einer pluralistischen Gesellschaft oder die Gefahren des politischen und terroristischen Islamismus. In Deutschland nahmen die damit verbundenen Kontroversen durch die Einsetzung der *Deutschen Islam Konferenz* durch das Bundesministerium des Innern eine besondere Dimension an.

Hendrik Meyer und Klaus Schubert, Politikwissenschaftler an der Universität Münster, legen zum Thema einen Sammelband mit dem schlichten Titel *Islam und Politik* vor, worin die Ergebnisse einer Tagung des dortigen Exzellenzclusters *Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne* dargelegt werden. Die Autoren und Herausgeber wollen damit die politischen Debatten und Positionen auch auf Basis von empirischen Untersuchungen transparent machen.

Die zwölf Beiträge gliedern sich in drei Themenschwerpunkte: Unter „Akteure“ geht es um die *Deutsche Islam Konferenz* als Form der Kommunikation zwischen Muslimen und Staat, die muslimischen Dachverbände, die Proble-

matik der Repräsentation angesichts muslimischer Binnenvielfalt und Loyalitätskonflikte bei der *Deutschen Islam Konferenz*. Bezogen auf die „Inhalte“ stehen entgleisende Islamkritik und Differenzierung als Fairnessangebot, die Frage der Integration durch islamischen Religionsunterricht, die Angemessenheit der Rede von einer Parallelgesellschaft und der Kontext von Geschlechtergleichheit und Religiosität im Zentrum des Interesses. Und schließlich behandelt der Band unter „Reflexionen“ die islamischen Verbände in verbandsökonomischer Perspektive, die Schieflagen muslimischer Gemeinschaften zwischen Religionspolitik und Religionsverfassungsrecht, die Aufgaben von Politik und Wissenschaft bei der Inklusion des Islam und die Chancen einer Vielfalt nicht als Problem, sondern als Potential für eine Integrationspolitik.

Die Beiträge stammen von Sozialwissenschaftlern, die auf Basis gründlicher Untersuchungen zu den jeweiligen Themen Stellung nehmen. Dabei konzentrieren sich die Autoren häufig auf eine Beschreibung mit hohem Informationswert, gleichwohl fehlen mitunter analytische Aspekte und kritische Dimensionen. Behandelt man etwa die muslimischen Dachverbände, dann sollte schon der Problematik ihrer mangelnden Legitimation und Repräsentanz größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Vielen Muslimen sind sie überhaupt nicht bekannt, und die meisten Anhänger des Islam fühlen sich auch nicht durch sie vertreten. Durch die kaum entwickelte Aufmerksamkeit für diesen Sachverhalt entsteht auch in der *Deutschen Islam Konferenz* ein etwas schiefes Bild von den eigentlichen Auffassungen und Einstellungen der Muslime in Deutschland. Beachtung verdienen die Ausführungen zur entgleisenden Islamkritik, die in der Tat im Namen moderner Emanzipation agiert und sich in dieser Form von der traditionellen Fremdenfeindlichkeit unterscheidet.

Ebenfalls bedeutsam ist der Beitrag zu Ghettoisierung, Parallelgesellschaft und Segregation, worin zutreffend darauf hingewiesen wird, dass die einschlägigen Begriffe meist diffus genutzt und über das Verständnis etwa von Parallelgesellschaft kein wissenschaftlicher Konsens besteht. Nach einer Definition geht es dann um die empirische Prüfung anhand der Situation in Deutschland, wonach es heißt: Die „Rede von Ghettos und Parallelgesellschaften“ erweist sich „als ‚Paniksemantik‘ ..., die theoretisch nicht plausibel und empirisch nicht haltbar ist“ (S. 184).

Zu dem Ergebnis kommt man sicherlich, wenn man mit sehr stark idealtypisch ausgerichteten Auffassungen von „Parallelgesellschaften“ arbeitet. Die

Lebenswirklichkeit in manchen Großstädten sieht aber etwas anders aus und wird so nicht adäquat abgebildet. Diese wie die anderen kritischen Anmerkungen wollen den Wert des Sammelbandes nicht mindern. Er enthält beachtenswerte Beiträge aus sozialwissenschaftlicher Sicht, die gleichwohl auch eine kritische Wahrnehmung verdienen.

Armin Pfahl-Traughber